

Vereinigte
L a i b a c h e r Z e i t u n g.

Nro. 61.



Dienstag den 1. August 1820.

I u l a n d.
W i e n.

Ihre k. k. Majestäten sind Sonnabend, den 22. d., von der nach dem Königreiche Böhmen unternommenen Reise, im erwünschtesten Wohlseyn und zur allgemeinen Freude der Bewohner dieser Hauptstadt, wieder zu Schönbrunn eingetroffen.

Se. k. k. Majestät haben wegen Oberleitung des Kriegswesens nachstehende allerhöchste Cabinets-Schreiben zu erlassen geruhet:

An den Feldmarschall, Fürsten Schwarzenberg.

Schönbrunn, den 24. Julius 1820.

Lieber Feldmarschall, Fürst Schwarzenberg! Da es Mein innigster Wunsch ist, daß die Pflege, welche Sie demahlen der hoffentlich baldigen Wiederherstellung Ihrer Gesundheit zu widmen entschlossen sind, den gedeichlichsten Erfolg habe, und daß die Umstände es Ihnen bald wieder gestatten, der Ihnen anvertrauten wichtigen Stelle wieder mit erneuerter Kraft und Thätigkeit vorzustehen, willige Ich in Ihr Gesuch, Sie von der Oberleitung des Hofkriegsrathes zeitweilig zu entheben; jedoch so, daß in Ihrer Lage, außer der Ihnen gestatteten Ruhe keine Änderung Statt finde.

Indessen habe Ich die Oberleitung des Kriegswesens dem Feldmarschall, Grafen Bellegarde, übertragen.

An den Feldmarschall, Grafen Bellegarde.

Schönbrunn, den 24. Julius 1820.

Lieber Feldmarschall, Graf Bellegarde! Da Ich

aus Rücksicht auf die Erhaltung eines so treuen, um Mich und den Staat so hoch verdienten Dieners, als Fürst Schwarzenberg ist, ihm all dasjenige zu bewilligen wünsche, was zur Herstellung seines zerrütteten Gesundheitszustandes, und zur Pflege, welche derselbe bedarf, nothwendig ist, so habe Ich Mich bewogen gefunden, ihn, in Folge seines Ansuchens, bis zu seiner Wiebergenesung von der Oberleitung des Hofkriegsrathes zu entheben, und Ihnen, von dem Ich bereits so viele Proben Ihrer Erfahrung in der Oberleitung des Kriegswesens erhalten habe, neben Ihrer dormaligen Anstellung einstellig auch jene des Hofkriegsrathes zu übertragen.

Ich rechne in dieser erneuerten Gelegenheit auf dieselbe thätige Verwendung, von welcher Sie Mir in allen früheren die bestimmtesten Beweise geliefert haben.

An den General der Cavallerie, Baron Stripicz.

Schönbrunn, den 24. Julius 1820.

Lieber General der Cavallerie, Baron Stripicz! Was Ich in Beziehung auf die Oberleitung des Hofkriegsrathes zu beschließen Mich bewogen gefunden habe, ersehen Sie aus den abschriftlich beigelegten Schreiben an die Feldmarschälle, Fürsten Schwarzenberg und Grafen v. Bellegarde.

An den Feldmarschall, Grafen Bellegarde.

Schönbrunn, den 24. Julius 1820.

Lieber Feldmarschall, Graf Bellegarde! Um Ihnen in dem Augenblicke, in welchem Ich Ihre thätige Verwendung im Staatsdienste in erneuerten Anspruch nehme, einen Beweis Meines besons-

deren Vertrauens zu geben, habe Ich Sie zum Staats- und Conferenz-Minister ernannt.

Se. K. K. Majestät haben die bei dem k. k. Stadt- und Landrechte in Görz erledigte Präses-Stelle dem k. k. Küstenländischen Appellations-Rathe, Alois Ritter v. Thinnfeld, zu verleihen geruhet.

K u n d m a c h u n g.

Von dem durch die priv. österreichische Nationalbank eingelösten Papiergelde werden am 22. d. M. neuerdings zehn Millionen Gulden, unter der Aufsicht und Controlle der k. k. vereinigten Einlösung- und Tilgungs-Deputation, in Gegenwart des abgeordneten k. k. Commissärs, und mit Intervention der betreffenden Hofbuchhaltungen, in dem Verbrennhause am Glacis vor dem Stubenthore früh um 9 Uhr öffentlich verbrannt werden.

Wien, am 21. Juli 1820.

(Folgen die Unterschriften.)

A u s l a n d.

G r o ß b r i t a n n i e n.

(Aus engl. Zeitungen vom 10. Jul.) Die 12 Zeugen, welche die Minister aus Italien gegen die Königin kommen ließen, stiegen am 7. d. zu Dover ans Land. Kaum erfuhr das Volk ihre Bestimmung, so fiel es dieselben Anfangs mit Schmähungen, und als sie aus der Mauthhalle traten, mit Faust- und Stockschlägen an. Mehrere wurden verwundet, und Einer darunter gefährlich. Die Weiber legten eine besondere Wuth an den Tag, und nur mit vieler Mühe konnten die herbeigezogenen Constables jene Zeugen in ein benachbartes Haus in Sicherheit bringen. Die Erbitterung sprach sich auch dadurch aus, daß kein Träger ihre Mantelsäcke tragen wollte; sie mußten dieselben selbst schleppen. Auch der Kavittain des Paketboots, der sie übergeführt, erhielt seinen Antheil an der Mißhandlung; und der Postillon, so wie die Wache des Postwagens, der von Dover nach London geht, wurden zu Caunterbury vom Volke gräßlich beleidigt, weil es glaubte, die Zeugen säßen darin. Indessen hatte man diese in einzelnen Postschiffen nach London abgeschickt, und

zwar auf einem Umwege über Maidstone, um nicht durch Caunterbury zu müssen. Die Regierung hatte allmählich dreißig dieser Zeugen zusammengebracht, als man am 9. die überraschende Nachricht vernahm, sie seien sämtlich in zwei Abtheilungen nach Harwich abgesendet, und da nach Holland eingeschiffet worden. Anfangs glaubte man das Gerücht bloß ausgekreut, um die Erbitterung des Volkes zu mindern; nun aber, heißt es, sollen sie in Holland bleiben, um unter einer andern Form eingeführt zu werden, wenn ihre Gegenwart zu London nochwendig seyn wird. Der Statesmann besorgt, diese Maasregel sei ein Manöuvre, das zum Vorwand dienen solle, um die Zeugen, welche die Königin für sich aus dem Auslande kommen lassen dürfte, durch die Antienbill fortzuweisen. — Der Courier ereifert sich sehr über die Times, welche diese Zeugen ein schlechtes, in den Wirthshäusern zusammengerafftes Gesinde nennen; er meint, in Fällen dieser Art könnten Dienstboten das beste Zeugniß geben.

Eine Zeitung von Glasgow erzählt die am 2. Juli dort vorgefallenen Unruhen folgendergestalt: Um 7 Uhr zog eine Anzahl Soldaten vom 12ten Infanterieregiment, betrunken, den Salzmarkt hinauf; ein Theil junger Leute, die zum Baden gingen, stießen einen neckenden Fluch gegen sie aus, worauf die Soldaten einen Landmann packten, der seinen Rock abwarf, und sich mit Einem nach dem Andern zu boxen erbot; allein die Polizeibeamten kamen hinzu, die Soldaten widersetzten sich; es stießen so viele zu ihnen, daß es 30 bis 40 wurden, sie zogen die Bajonette, überwältigten die Polizei, verjagten alles Volk vom Salzmarkt, St. Andrewsstraße bis zum Kreuz, und verwundeten Alles, was ihnen in den Weg kam. Beim Kreuz wurden sie von der Polizei, zu der sich das Volk gesellt hatte, nach einem heftigen Kompt, in welchem Viele auf beiden Seiten verletzt wurden, überwunden, und ein Theil gefänglich aufs Polizeiamt geführt. Um 10 Uhr brachen wieder drei Mann mit aufgestanzten Bajonetten aus den Barraken, wurden aber von den Offizieren gehemmt. Eine Magistratsperson re-

dete das Volk an, versprach ihm Gerechtigkeit, und erhielt ein Hurrah! Ein gewisser, der die Soldaten zuerst anhezte, dann sich wider sie kehrte, und Mehrere, die sich ruhig verhielten, schlug, ist, nebst andern, auch in Haft. Im Polizeiamt wurden die Fenster eingeworfen. 19 Soldaten, fast Alle grobentheils schwer verwundet, sind eingezogen worden, wovon 4 nach dem Hospital gebracht sind, um trepanirt zu werden. Von der Polizei - Patrouille haben 10 Mann Bajonnetwunden, auch mehrere vom Volk u. s. w.

Die *Times*, die man zu London das Officialblatt der Königin nennt, machen folgende zwei Briefe bekannt welche zwischen dem Könige und der Königin, dreizehn Monate nach ihrer Vermählung und vier Monate nach der Geburt der Prinzessin Charlotte, gewechselt worden: „Windsor, 30. April 1796. Madame! Da Lord Cholmondeley mir ihren Wunsch meldet, ich möchte ihnen schriftlich die Art bezeichnen, wie wir künftig leben sollen, *) so will ich versuchen, mich über diesen Gegenstand mit so viel Klarheit und Anstand auszudrücken als dessen Natur es erlaubt. Unsere Meinungen stehn nicht in unsrer Macht und keines von uns kann den Andern verantwortlich seyn, weil die Natur uns nicht für einander geschaffen. Kalten ruhigen Umgang zu pflegen steht jedoch in unserm Willen; mögen unsre Verhältnisse sich darauf beschränken, und ich unterschreibe förmlich die Bedingung, die Sie durch Lady Cholmondeley forderten, nämlich daß ich, selbst in dem Falle wenn, was die Fürsorgung in ihrer Barmherzigkeit abwenden wolle, ein Unglück meine Tochter tröse, nie die Schranken der verabredeten Zurückhaltung überschreiten, und zu keiner Zeit ein Verhältniß von

vertrauter Art vorschlagen werde. *) Ich endige hiermit diesen unangenehmen Briefwechsel in der Hoffnung, daß nach dieser gegenseitigen vollständigen Erklärung der Rest unsers Lebens in ungetrübter Ruhe verfließen wird. Ich bin u. s. w. Georg, Prinz.“
— Antwort. „Den 6. Mai 1796. Das schriftliche Eingeständniß dessen, was Sie zu Lord Cholmondeley sagten, hat mich weder befremdet noch beleidigt; es hat nur das bestätigt, was Sie mir seit Einem Jahre stillschweigend zu verstehn gaben. Unter diesen Umständen würde es Mangel an Zartgefühl oder eine, meiner unwürdige Schwäche seyn, mich über Bedingungen zu beklagen, welche Sie sich selbst vorgeschrieben haben. Ich würde Ihren Brief nicht beantworten, wenn er nicht so abgefaßt wäre, daß er es zweifelhaft läßt, ob diese Übereinkunft von Ihnen oder von mir herkomme, aber Sie wissen, das Verdienst davon gehört Ihnen allein. Da Sie mir melden, daß dieses Ihr letzter Brief ist, so bin ich geneigt, Ihr Eingeständniß und meine Antwort darauf dem Könige, als meinen Souverain und als meinem Vater mitzutheilen. Sie werden hier eine Abschrift von meinem Schreiben an den König beigezschlossen finden. Ich benachrichtige Sie davon, damit ich nicht den geringsten Vorwurf der Zweideutigkeit von Ihrer Seite mir zuziehe. Da ich jetzt keinen andern Beschützer habe als Se. Majestät, so verlasse ich mich in dieser Sache auf Dieselbe allein, und wenn mein Benehmen Derselben Beifall erhält, so werde ich wenigstens bis auf Einen gewissen Grad getrostet seyn. Dafür werde ich immer dankbar bleiben, daß durch Sie ich mich in den Stand gesetzt finde, als Prinzessin von Wales Eine meinem Herzen werthe Tugend und Müßthätigkeit, zu üben. Es wird von jetzt an auch meine Pflicht seyn, ein Beispiel

*) Anmerkung der *Times*. Der Gegenstand dieses Schreibens war früher der Prinzessin von Wales durch Lord Cholmondeley mündlich vorgebracht worden; die Prinzessin aber, welche denselben zu wichtig gefunden hatte, um sich mit mündlicher Erklärung zu begnügen, verlangte, daß der Prinz ihr schriftlich seinen Willen bekannt mache.

*) Anmerkung der *Times*. Als die Prinzessin die eben erwähnte Botschaft durch Lord Cholmondeley erhielt, erklärte sie, daß sie die vom Prinzen geforderte Übereinkunft eingehen wolle, aber unter der festen Bedingung, daß sie, einmal abgeschlossen, unwiderruflich wäre, und daß der Prinz sich nicht den Vorbehalt machend, diese, nach Umständen und Laune davon abzugehen.

von Geduld und Selbstverleugnung bei allen Prüfungen zu geben. Lassen Sie mir die Gerechtigkeit wiederfahren, zu glauben, daß ich nie aufhören werde, für ihr Glück zu beten, und zu seyn Ihre ergebenste, unterzeichnete Karoline.“

S p a n i e n.

Ein königliches Dekret vom 1. Juli ordnet eine allgemeine freiwillige Unterzeichnung zum Besten der von der Epidemie befallenen Gemeinden von Mallorca an. Ein andres befiehlt, zu Verbreitung von Kenntnissen und Aufklärung in allen Volksklassen, bei jedem Regimente der Armee eine Schule nach der Methode des wechselseitigen Unterrichts anzulegen.

Am 5. Juli besuchte der König den Saal, wo die Cortes ihre Sitzungen halten werden, und bezeugte seine Zufriedenheit mit den, von dem Deputirten Don Clemencin und dem Architekten Prat getroffenen Anstalten. — An demselben Tage hatte der neue portugiesische Gesandte, D. Ant. de Galvanha, seine Antrittsaudienz.

Am 6. Juli. hielt die vorbereitende Junta ihre letzte Sitzung, und erklärte hierauf die Cortes für konstituirt. Es wurden gewählt: zum Präsidenten D. Espiga, Erzbischof von Sevilla; zum Vicepräsidenten General Quiroga, zu Sekretärs die H. H. Clemencin, Cepero, Sabrie und Martial Lopez. Hierauf begab sich, in Folge des 119ten Artikels der Konstitution, eine Deputation von 22 Mitgliedern und 2 Sekretärs nach dem königlichen Pallaste, um den König die Konstituirung der Cortes anzuzeigen. Sie wurden mit dem, bei den feierlichsten Gelegenheiten üblichen Cerimoniel empfangen, und den König ließ sie in seiner Gegenwart niederstehen. Der Präsident hielt eine Anrede, welche Sr. Majestät beantwortete, und zugleich erklärte, er werde am 9. Juli um 10 Uhr Abends in der Sitzung der Cortes erscheinen. Die Trauer für die Prinzessin von Oranien ward an diesem Tage bei Hofe abgelegt. Die Deputation bestand aus folgenden Mitgliedern: Castrillo, Hülfsbischof von Madrid; Frayle, Bischof von Sigüenza; Martinez de la Rosa; Munoz Torrero; Calatrava; Moscoso;

Corfes; Buttierez; Manescau; Castaneda; Sofano; Sierra Pambley; Cano Manuel; General Espelleta; Giraldo; Barnaben; Sancho; Escar; Canedo; Vandiola; Clemencin; Cepero. (Allg. Z.)

Fremden-Anzeige.

Angekommene und Abgegangene.
Den 26.

Hr. Markus Weinberger, Handelsmann, von Gbrz, eingek. Gradiska Vorst. Nr. 25. — Hr. Andreas Bellinich, Handelsmann, von Fiume, eingek. Gradiska Vorst. Nr. 24. — Frau Anna v. Leitner geborne Tranguß, Edelmanns-Gattin, von Wien, Wohnung unbekannt. — Hr. Georg Smitt, Reisender Engländer, von Wien nach Triest.

Den 27. Hr. Charles Devon, englischer Edelmann, von Venedig nach Wien.

Den 28. Hr. Vinzenz Dani, Postmeister in Fiume, mit Familie, von Rohitsch eingek. Gradiska Vorst. Nr. 24. — Hr. Konrad Graf v. Achsefeldt, königl. Dänischer Kammerherr und Landrath, mit Gemahlin, und Fräulein Amalie v. Wyncken, von Wien nach Triest. — Hr. Ignaz Piernath, und Hr. Michael Feitbel, Handelsleute, beide von Agram, Wohnung unbekannt.

Abgereiset.

Den 27.

Hr. Anton Caris, Handelsmann mit Tochter
Hr. Andreas Declava, Triester Subernal-Sekretär, und Hr. Franz Antonich Apotheker, alle 3 nach Triest. — Hr. Franz Chehovin, Handelsmann, mit Gattin, Tochter und Schwägerin Agnes Dejack, nach Rohitsch.

Den 29. Hr. Vinzenz Danni, Postmeister, mit Familie, nach Fiume. — Hr. Anton Gogola, k. k. Landrath, mit Gemahlin, nach Rohitsch.

Den 30. Hr. Joseph v. Gruber, k. k. Hofkriegs-Buchhalt. Rechnungs-Offizial, mit Familie und Schwägerin, nach Triest.

Wechsel-Curs in Wien

vom 27. Juli. 1820.

Conventions-Münze von Hundert 250 fl.

Ignaz Aloys Edler von Kleinmayr, Verleger und Redacteur.